

## **Abschlussbericht für das Auslandspraktikum**

Fachbereich: Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit

Unternehmen: Fundación San Mauricio, Bogotá

Gastland: Kolumbien

Zeitraum: 27.2.2011 – 24.09.2011

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt: positiv

Bitte ziehen Sie ein kurzes Fazit des Aufenthalts (2-3 Sätze):

Der Aufenthalt in Kolumbien ist eine sehr gute und vor allem außergewöhnliche Erfahrung gewesen. Ich habe viele neue Erfahrungen gemacht, neue Menschen kennengelernt und die Lebensweise der Menschen eines anderen Landes erfahren. Unter fachlichem Aspekt hat mir der Aufenthalt neue Perspektiven aufgezeigt, da ich die Möglichkeit hatte Sozialarbeit in einem außereuropäischen Land zu erleben und mitzugestalten.

Bitte beschreiben Sie das durchgeführte Praktikum und die akademische Bewertung des Praktikums

Ich hatte mich für eine Praktikumsstelle in Kolumbien beworben, in der ich mit ehemaligen Kindersoldaten arbeiten sollte. Wie sich herausgestellt hat war es dort jedoch nur einmal die Woche möglich mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, zusätzlich war wenig Büroarbeit vorhanden, sodass ich sehr viel Leerlaufzeiten gehabt hätte. Dies war frustrierend, da ich insbesondere wegen dieser Praktikumsstelle nach Kolumbien gegangen bin. Weil mir keine Änderung in Aussicht gestellt werden konnte, beschloss ich eine andere Praktikumsstelle zu suchen. Meine Mitbewohnerin, die im sozialen Sektor arbeitet, half mir eine neue Praktikumsstelle in der „Fundación San Mauricio“ zu finden. Dort wurde ich dringend gebraucht.

In der Fundación, leben circa 180 Kinder und Jugendliche. Sie bietet den Kindern und Jugendlichen, die einen schwierigen sozialen Hintergrund haben, ein durchgehendes Zuhause mit einer angeschlossenen Lehrinstitution. Auf dem Gelände der Fundación befinden sich ein Kindergarten, eine Vorschulgruppe, sowie eine Schule. Allesamt werden von der Fundación geleitet. In dem Kindergarten werden zusätzlich auch Kinder, die nicht in der Fundación wohnen, betreut.

Name: Marion Erthel

Ich wurde zuerst dem Psychosozialen Team zugeteilt, da ich den Bachelor in Sozialer Arbeit bereits abgeschlossen hatte. Es war sehr interessant, die Arbeit der Psychologen und Sozialarbeiter mitanzusehen und zu begleiten. Die Arbeit des Psychosozialen Teams besteht vor allem daraus, Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern zu führen und die Akten der Kinder zu vervollständigen. Dies war aufgrund meiner Sprachkenntnisse nicht möglich. Ich hatte die Möglichkeit mir Akten durchzulesen und habe diese weitestgehend verstanden, war jedoch nicht in der Lage selbst Gespräche mit Kindern oder Eltern über tiefgehende Themen zu führen und diese vor allem fehlerfrei zu dokumentieren.

In der ersten Woche wurde unter anderem meine Hilfe bei der Durchführung der Einstufungstests der Kinder gebraucht. Ich half dort einem Lehrer und stellte dabei fest, dass meine Sprachkenntnisse dafür ausreichten. Ich konnte diese Arbeit sinnvoll unterstützen und bemerkte, wie glücklich die Kinder waren einen weiteren Ansprechpartner zu haben, der sich ihnen ohne Zeitdruck widmen konnte. Aufgrund der Erfahrung, dass ich hier eigenständig mit den Kindern arbeiten konnte, wechselte ich zu dem Lehrerteam um diese bei ihrer Arbeit zu begleiten. Ich verbrachte ab sofort meine Zeit vormittags in den Klassen, wo ich mich beispielsweise um Kinder kümmerte, die auffällig waren und den Unterricht störten, den Kindern half ihre Aufgaben zu bearbeiten oder ihnen ihre Fragen beantwortete. Beim Mittagessen und in der Pause war ich mit dem jeweiligen Lehrer für die Betreuung der Kinder zuständig. Meine Arbeit in den Pausen bestand größtenteils darin, Streit zu schlichten, Kindern zuzuhören, sowie mich vor allem einfach mit ihnen zu beschäftigen. Am Nachmittag haben die Kinder jeweils verschiedene Workshops gehabt. Hier habe ich Workshops mit verschiedenen Themen mitbetreut und zu deren Gestaltung beigetragen.

Besonders spannend waren Tage, an denen Ausflüge oder außergewöhnliche Aktivitäten stattfanden. Wie beispielsweise ein Ausflug in einen Indoorspielplatz oder zu einem Fußballspiel. An diesen Tagen war meine Aufgabe die Kinder zu betreuen und die Zeit mit ihnen gemeinsam zu verbringen. Zudem war ich für die Betreuung der Fußballjungen zuständig. Zweimal die Woche war ich Ansprechpartnerin für die Organisation des Fußballtrainings

Das Praktikum in Kolumbien hat meine Erfahrungen für meine zukünftige berufliche Laufbahn erweitert. Meine sozialarbeiterischen Kenntnisse waren von großer Hilfe bei der Betreuung von Kindern, die in einem extrem problembehafteten Umfeld aufgewachsen sind und dadurch besonders viel Hilfe brauchten. Die Lehrer waren dankbar für diese Unterstützung.

Ich bin durch den Aufenthalt in Kolumbien, das Praktikum, die neue Umgebung und die andere Lebensweise toleranter und vor allem offener gegenüber anderen Menschen geworden. Ich habe direkt erfahren, dass Menschen ganz andere Wertvorstellungen haben können, als ich es von Deutschland gewohnt bin. Ein Beispiel dafür ist die besonders tiefe Religiosität der meisten Kolumbianer. Auch in meiner Praktikumsstelle wurde ein respektvoller und toleranter Umgang mit der Gläubigkeit erwartet.

Es ist für mich zudem einfacher geworden die Lage von Menschen nachzuempfinden, die neu in einem Land sind, Schwierigkeiten mit der Landessprache haben und sich zudem an eine für sie gänzlich neue Umgebung gewöhnen müssen. Auch ist mir durch meine persönlich gemachten Erfahrungen nochmals bewusst geworden, wie schwierig der Integrationsprozess in ein neues

Name: Marion Erthel

Land ist und dass der Erfolg viel von einem selbst aber ebenso viel von der Umgebung abhängt, wie diese einen aufnimmt und darin unterstützt.

Der folgende Teil soll nachfolgenden Studierenden bei der Planung des Auslandsaufenthaltes helfen:

Wo haben Sie gewohnt? Wie haben Sie sich die Unterkunft besorgt?

Ich habe im Westen von Bogotá mit einer Kolumbianerin und einem anderen Deutschen, der als Volontär in Bogotá gearbeitet hat, zusammengewohnt. Die Wohnung wurde mir durch die Organisation empfohlen, über die ich mein Praktikum in Kolumbien gefunden habe.



Was ist bei der Einreise/Visumsbeschaffung zu beachten?

Als deutscher Staatsbürger bekommt man mit der Einreise ein Visum von 30 bis maximal 90 Tagen. In fast allen Fällen sind es jedoch 60 Tage. Dieses Visum kann kurz vor Ablauf beim DAS (Departamento Administrativo de Seguridad) um weitere 60 Tage gegen eine Gebühr von etwa 30 Euro verlängert werden. Dieser Vorgang kann wiederholt werden, bis maximal 180 Tage erreicht sind. Diesen Vorgang habe ich gewählt.

Es ist jedoch auch möglich vor Beginn des Praktikums das jeweilig passende Visum für direkt die Zeit, die man in Kolumbien verbringen möchte, zu beantragen. Für die Beantragung eines dieser Visa ist mit einer Zeit von etwa 2-3 Monaten zu rechnen. Hierfür werden mehrere Dokumente benötigt. Eine allgemeine Übersicht dazu auf: <http://www.botschaft-kolumbien.de>.

Name: Marion Erthel

Wie hat es mit der Sprache geklappt?

Spanisch hatte ich drei Jahre in der Schule belegt. Da die Schulzeit jedoch schon in weiterer Ferne lag, habe ich mich selbstständig noch in Deutschland vorbereitet und in Kolumbien einen Sprachkurs gemacht. Ich empfehle einen Sprachkurs vor Ort zu machen, da die gelernten Sachen sofort angewendet und somit vertieft werden können. Es war mir am Anfang unmöglich normale Konversationen zu führen, da ich mich zuerst einmal an das Spanisch und das normale Sprechtempo gewöhnen musste. Die Smalltalk Kenntnisse waren sehr bald vorhanden, vor allem da zu Anfang immer in etwa dieselben Fragen gestellt wurden. Mit der Zeit wurden die Spanischkenntnisse immer besser. Etwa nach der Hälfte der Zeit fühlte ich mich einigermaßen sicher, da ich sehr viel verstand und wenn nicht, so nachfragen konnte, dass ich verstand, was gemeint war. Am Ende der Zeit war es zwar immer noch so, dass es leichter war andere Menschen zu verstehen als selbst zu sprechen, ich mich jedoch sicher gefühlt habe und mich mit Menschen über jedes Alltagsthema unterhalten konnte. Einerseits erschwerend für die Kommunikation mit den Kolumbianern, andererseits aber förderlich für das Erlernen von Spanisch war, dass viele Kolumbianer kein Englisch können. Dadurch war ich von Anfang an gezwungen mich nur auf Spanisch zu verständigen.

Wie war das Sozialleben?

Für mich war es schwierig mit Kolumbianern engen Kontakt zu knüpfen. Wegen der langen Arbeits- (50 Wochenstunden.) und Anfahrtszeiten konnte ich unter der Woche nur wenig unternehmen. Trotz meiner weit fortgeschrittenen Sprachkenntnisse war bei wirklich ernstern Themen die Sprachbarriere immer noch ein Problem. Kontakt zu anderen Ausländern aufzubauen war dafür umso leichter. Diese waren sehr offen und auch sie wollten andere Menschen kennenlernen, die in einer ähnlichen Situation waren. Geholfen hat mir das Wohnen in einer Wohngemeinschaft. Mit der Mitbewohnerin und dem Mitbewohner habe ich viel unternommen und weitere Leute kennengelernt.

In der Fundación gab es keine anderen Praktikanten, mit denen ich mich austauschen konnte. Ich hatte jedoch einen Arbeitskollegen in meinem Alter, mit dem ich schnell Freundschaft schloss.

Wie wurde der Aufenthalt finanziert? Wie hoch sind die Kosten?

Den Aufenthalt musste ich komplett selbst finanzieren. Das Stipendium hat mir daher sehr geholfen. Der Flug nach Kolumbien und zurück hat etwa um die 800 Euro gekostet. Die Kosten der Unterkunft betragen 180 Euro im Monat. Die Verpflegungskosten sind billiger als in Deutschland. Beispielsweise kann man für umgerechnet etwa drei Euro in einigen Restaurants ein komplettes Menü bekommen. Generell sind die Lebenskosten in Kolumbien niedriger als in Deutschland.

Ich empfehle jedem arbeitsfreie Zeit dazu zu nutzen möglichst viel von Kolumbien zu sehen und zu reisen. Dazu sollte man zusätzliches Geld einplanen.

Name: Marion Erthel

Welche Krankenversicherung hatten Sie?

Ich habe meine Krankenversicherung beim ADAC abgeschlossen. Ich hatte hier den ADAC – Auslands- Krankenschutz – Langzeit. Die Kosten hierfür lagen für 7 Monate bei 225 Euro.

Sonstige Tipps und Hinweise (z.B. zur Stadt, Kontakt mit der Heimat, Transport, etc.)

In Bogotá habe ich mir die Sehenswürdigkeiten wie das Goldmuseum, die Candelaria und Montserrate angeschaut. Von Bogotá aus hat man einen guten Anschluss an andere Städte und Landesteile. Es gibt einige billige Flüge von „aires“ beispielsweise an die Küste oder zum Amazonas. Mit dem Bus ist man von Bogotá aus gut an sehenswerte Teile des Landes, wie zum Beispiel die Kaffeezone angebunden.



Innerhalb der Stadt ist das Busfahren eine Herausforderung. Es gibt keinen Busfahrplan und keine Bushaltestellen. Die Busse können überall zum Einsteigen angehalten und jederzeit zum Aussteigen gestoppt werden. Komfortabel ist es dahingegen mit der TransMilenio zu fahren, welche fast nur zwischen Norden und Süden der Stadt verkehrt. Dies sind Busse, die eine eigene Spur auf den Straßen, ein Fahrplan mit Wegenetz und Fahrzeiten haben. Das TransMilenionetz wird derzeit weiter ausgebaut.

Kontakt mit der Heimat ist vor allem über das Internet und Telefon möglich. Der Postweg von Kolumbien nach Deutschland ist zwar vorhanden, jedoch gibt es in Kolumbien keine Post wie bei uns, sondern nur die Verteilungsdienste wie DHL und andere. Dies ist sehr teuer und zudem nicht ganz zuverlässig. Andersherum ist das Schicken von Päckchen nach Kolumbien kein Problem und im Vergleich sehr billig.

Wichtig ist es, auf Ratschläge der Einheimischen bezüglich unsicherer Gegenden zu achten. Beispielsweise ist es nicht ratsam in der Nacht unter Brücken herzugehen, da dort die Wahrscheinlichkeit, überfallen zu werden, groß ist.



Name: Marion Erthel

Generell ist zur Sicherheit zu sagen, dass im Süden der Stadt in einigen Gebieten Vorsicht geboten ist.



Der Norden der Stadt hingegen ist der sicherste Stadtteil.

Ich habe mich in Kolumbien ausnahmelos wohl gefühlt und ich bin in keine gefährliche Situation geraten. Das Reisen ohne Begleitung war kein Problem. An den Touristenorten waren die Kolumbianer besonders hilfsbereit und zuvorkommend.

Das Vorurteil, dass in Kolumbien jeder Drogen nimmt und verkauft

stimmt nicht. Ich habe eher den Eindruck bekommen, dass die Leute, die dort Drogen konsumieren und kaufen, vor allem die Touristen sind. Dieses wurde mir auch von Kolumbianern bestätigt. Viele Kolumbianer haben grundsätzlich eine strikt ablehnende Haltung gegen Drogen, da Drogen in engem Zusammenhang zu den Guerillabewegungen stehen.